

Metallarbeiter-Zeitung

Wochenblatt des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Erscheint wöchentlich am Samstag.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark.
Eingetragen in die Reichspost-Zeitungsliste.

Für den Inhalt verantwortlich: A. Quist.
Schriftleitung und Verländsstelle: Stuttgart, Rötestraße 16 b II.
Fernsprecher: Nr. 8800.

Anzeigengebühr für die sechsgesparte Kolonelzeile:
Arbeitsvermittlung 1 Mark, andere Anzeigen 2 Mark.
Geschäftsanzeigen finden keine Aufnahme.

Von den Arbeitern der Eisenbahnwerkstätten

Allgemein ist wohl bekannt, daß die preußisch-hessische Staatsseisenbahngemeinschaft die bedeutendste einheitliche Verlehrungsunterzeichnung der Welt ist. Dass sie aber auch außerhalb der eigentlichen Eisenbahnangestellten noch weit mehr Werkstättenarbeiter beschäftigt als irgendeine europäische selbstwirtschaftliche Erwerbsgesellschaft, dürfte viel weniger bekannt sein. Überhaupt unterstanden 1914 der Hauptverwaltung genannter Eisenbahnsgemeinschaft 309 311 männliche und 5283 weibliche ständig oder unständig angestellte Beamte und Hofsbeamte, außerdem noch 234 204 männliche und 388 weibliche Personen, unter welchen sich 75 004 Werkstättenarbeiter befanden. Der Betriebsbericht für 1914 — verzögert durch die Kriegsergebnisse — weist gegen das Jahr 1913 eine Verminderung von 4708 Werkstättenarbeitern aus. Der Kriegsausmarsch hat auch in diesen Arbeitersstand Lücken gerissen, obwohl das Eisenbahnwesen selbst im hervorragendsten Maße den Heeresdienst dient war gemacht wurde.

Die Werkstatteneinrichtungen der preußisch-hessischen Eisenbahnsgemeinschaft, die übrigens auch 40,66 Kilometer badische Hauptbahnen (mit den Betriebswerkstätten Heidelberg und Mannheim) umfaßt, sind außerordentlich umfangreich geworden. Bis Ende 1914 waren 78 Haupt-, 13 Neben- und 600 Betriebswerkstätten errichtet. 76 Hauptwerkstätten beschäftigten je mehr als 300 Arbeiter. Derzeit Aufgabe ist es, größere Unterhaltsarbeiten an Fahrzeugen und mechanischen Vorrichtungen auszuführen; es handelt sich da also nicht etwa um kleinere Aenderungen oder Wiederherstellungen, sondern es werden größere Umbauten, sozusagen Neubauten vorgenommen. In diesen Werkstätten überwiegen wohl überall die Metallarbeiterberufe. Die Nebenwerkstätten haben zwar eine geringere Ausstattung und Ausdehnung, doch beschränken auch sie sich nicht auf kleinere Ausbesserungen. Diese werden in den Betriebswerkstätten vorgenommen. Wenn man sich vorstellt, daß Ende 1914 der Bestand an Lokomotiven 23 108, an Personenzügen 46 939, an Gepäckzügen 13 724, an Güter-, Arbeits- und Bahnbewegzügen 516 958 betrug und daß wohl so gut wie alle Umbauten und Ausbesserungen an diesen gewaltigen Fahrzeugmitteln in den eigenen Eisenbahnwerkstätten vorgenommen werden, so gewinnt man das Bild eines außerordentlich umfangreichen industriellen Betriebes.

Mit den Lohn- und sonstigen Arbeitsverhältnissen in den Eisenbahnwerkstätten haben sich die Gewerkschaften bisher nicht eingehend genug befassen können, weil auch jedem Arbeiter beim Dienstantritt der § 2 Absatz 3 der "Gemeinsamen Bestimmungen für Arbeiter aller Dienstwege der preußisch-hessischen Staatsseisenbahngemeinschaft" vorgelesen wurde, wo es heißt: "Auch außerhalb (!) des Dienstes hat der Arbeiter sich aktiv und ehrenhaft zu führen und — sich von der Teilnahme an sozialdemokratischen und anderen ordnungsfreindlichen (!) Vereinigungen, Vereinen und Versammlungen fernzuhalten." Daraus war den Eisenbahnarbeitern tatsächlich die Ausübung eines wichtigen Staatsbürgertrechts unterbunden; unter "ordnungsfreindlichen" waren auch die freigewerkschaftlichen Vereinigungen verstanden. In der neuen Arbeitsordnung aber ist das obige Verbot gestrichen und ist nur noch das Streikverbot, besonders das Verbot des "Generalstreiks" aufrechterhalten. Das steht zunächst auf einem anderen Blatte, immerhin ist durch die nunmehrige Aenderung der Arbeitsordnung auch den freien Gewerkschaften die Möglichkeit gegeben, in sachgemäßer Weise die Arbeitsbedingungen in den staatlichen Eisenbahnwerkstätten zu beeinflussen. Hauptähnlich kommen dafür der Metallarbeiter-Verband und der Transportarbeiterverband in Betracht.

Wie sind die Arbeitsverhältnisse in diesen Werkstätten? Viele Einzelheiten enthalten die amtlichen Berichte darüber nicht; es mangelt darüber an Angaben von außen. Wir erfahren nur kurz aus dem Bericht für 1912, daß für die Arbeiter in den Haupt- und Nebenwerkstätten die Arbeitszeit — nach Abzug aller Pausen — für den Staatsbereich auf werktäglich 9 Stunden einheitlich festgestellt ist und daß sie der Regel nach an sämtlichen Sonn- und Feiertagen volle Sonntagsruhe genießen. Wie sich die Dinge im Einzelnen stellen, bedarf einer sachverständigen Untersuchung. Für Arbeiter in den Betriebswerkstätten wird dann besonders nachgewiesen, daß 79,89 Prozent von ihnen eine Dienstschicht von über 11 bis 12 Stunden zu leisten haben. Nach Abzug der "planmäßigen Dienstpausen von mindestens 1/2 Stunde" bleibt für 82,77 Prozent der Betriebswerkstättenarbeiter eine Schichtzeit von "über 9 bis 10 Stunden" übrig. Diese Arbeiter stehen in künftiger Verbindung mit dem eigentlichen Eisenbahnbetrieb und daher werden häufig längere Schichten vorkommen, wahrscheinlich auch vielfach nötig sein. Aus den Betriebsjahren 1913/14 sind keine Mitteilungen über die üblichen Dienstschichten gemacht worden, weil die Kriegsbeschaffung die Dienstschichtung umgestoßen haben.

Dagegen wurden auch für 1913/14 die üblichen Lohnnachweise für "ein Tagwerk" gegeben. Nach der seit 1912 geltenden "Lohnordnung" wird für alle Arbeiterklassen der Lohn zunächst nach dem Beschäftigungsalter bemessen. Dazu kommen Zuschläge nach örtlichen Leistungszuständen und dienstlicher Anforderung, somit sind Grundlohn mit gewissen Stellenzulagen eingeführt. Überwiegend wird im Zeillohn (Tagelohn) gearbeitet, in den Haupt- und Nebenwerkstätten kommt aber vielfach Stücklohn vor. An Stelle der früheren kleinen Arbeitsgemeinschaften (Polonniens) sind wegen massenhafter Lohnabschwerden größere "Berdienstgemeinschaften" getreten, die angeblich eine gerechte Lohnverteilung auf die einzelnen Genossen ermöglichen. Es liegen aber auch entgegengesetzte Erfahrungen vor. Die Lohnabrechnung erfolgt regelmäßig monatlich mit zwischenzeitlicher Abholzungszahlung. Diese lange Zeit bis zur Lohnabrechnung ist nicht musterhaft. Bei den Stücklohnarbeiten in den Haupt- und Nebenwerkstätten sind von dem Kalendermonat abweichende Lohnzettlungen festgelegt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

An unsere zum Militär eingezogenen Verbandsmitglieder!

Vielfach melden sich die vom Militärdienst zu gewerblicher Arbeit entlassenen, beurlaubten (reklamierten) oder abkommandierten Kollegen nicht wieder rechtzeitig beim Verband an. Diese Kollegen verlieren damit die durch ihre fröhliche Mitgliedschaft erworbenen Rechte.

Wir ersuchen alle vom Militär entlassenen, beurlaubten (reklamierten) oder abkommandierten Verbandsmitglieder, zur Wahrung ihrer Rechte sich sofort wieder bei ihrer zuständigen Verbandsstelle zu melden.

Nach § 5, Absatz 6, muß die Anmeldung beim Verband innerhalb vier Wochen nach Entlassung, Beurlaubung oder Abkommandierung zu gewerblicher Arbeit erfolgen.

Es wird allen diesen Kollegen dringend geraten, sich an die Ortsverwaltung ihres Aufenthaltsortes oder an den Vorstand um Auskunft zu wenden.

Mit kollegialen Gruß

Der Vorstand.

Berfolgen wir die Lohnzahlungen in einer längeren Jahresreihe, so ergeben sich als durchschnittliche Tagwerkerdiene (Lohn und Vergütung) für die Werkstättenarbeiter:

	Tagelohn	Stücklohn		Tagelohn	Stücklohn
1895	2,99	3,95	1912	4,87	5,48
1900	3,41	4,20	1913	5,17	5,70
1905	3,70	4,23	1914	5,48	5,68

Dennoch hat der Zeitlohn eine günstigere Entwicklung genommen als der Stücklohn, eine Ershennung, die nicht nur im Betriebe der Eisenbahnwerkstätten zu beobachten ist.

Für die "handvermöig ausgebildeten Werkstättenarbeiter (Werhelfer)" stellen sich die Durchschnittsverdienste wie folgt:

	Tagelohn	Stücklohn		Tagelohn	Stücklohn
1895	2,44	3,49	1912	4,84	5,05
1900	2,78	3,69	1913	4,79	5,81
1905	3,28	3,86	1914	5,05	5,40

Bei dieser Arbeitergruppe hat sich der Stücklohn ebenfalls schlechter entwickelt. Es ist allerdings zu berücksichtigen, daß in den Zeitlohnjahren für "Tagwerk" mehr die verschiedenartigen Vergütungen für Sonderarbeiten, Überzeiterarbeiten enthalten sind. Die Löhne sind offensichtlich gestiegen, aber einen Ersatz für die 1914 riesig gestiegenen Lebenshaltungskosten bietet die in diesem Jahre eingetretene Lohn erhöhung allerdings bei weitem nicht. Dasselbe gilt für die nachstehend genannten durchschnittlichen Tagwerkerdiene "sonstiger Werkstättenarbeiter" mit Einschluß der in den Werkstätten beschäftigten Magazinarbeiter:

	Zeitlohn	Stücklohn		Zeitlohn	Stücklohn
1895	2,33	3,22	1913	4,04	4,66

Die Entlohnung der Werkstättenlehrlinge ist seit 1895 bis einschließlich 1914 nur um 7 S., nämlich auf 1,13 M. für das Tagwerk gestiegen. Dem Lehrlingswesen in den Werkstätten wird ein besonderer Abschnitt gewidmet. 1914 wurden 3589 Lehrlinge, davon 1976 in besetzten Lehrlingswerkstätten, gezählt. Die Lehrlinge erhalten eine besondere Fortbildung in den von der Eisenbahnverwaltung eigens eingerichteten Unterrichtsräumen oder in örtlichen Fortbildungsschulen.

Der Allgemeinen Betriebskranzklasse der Eisenbahnarbeiter usw. gehören nach der Reichsversicherungsordnung nun auch solche nicht im Staatsbeamtenverhältnis befindlichen Angehörige an, deren regelmäßiger Jahresverdienst 2500 M. (früher 2000) nicht übersteigt. Erfolgedessen betrug Ende 1914 die Zahl der Kranzklassemitglieder 395 319, gegen 283 273 im Vorjahr. Im letzten Jahrzehnt kamen auf je 100 Kranzklassemitglieder 33,55 bis 41,9 Erkrankungsfälle. Die allgemeine Erkrankungszahl ist in den letzten Jahren wesentlich gleich geblieben, dagegen sind die Erkrankungsfälle infolge von Unfällen langsam im Steigen begriffen. Es kamen nämlich 1905 bis 1907 auf je 100 Kranzklassemitglieder 8,17, 1912 bis 1914 jedoch 9,14. Das ist recht beachtlich. Auf die 355 142 in den Betrieben der Staatsseisenbahnen gegen Unfällefolgen verunsicherten Personen entfielen 2463 entzündungspflichtige Unfälle, davon 410 (450) den Tod verursachten. Außer der gesetzlichen Rentenversicherung (Pensionsklasse A) besteht für die Eisenbahnarbeiter eine besondere Pension (Pensionsklasse B), die Zusatzrenten an die Invaliden, Witwen und Waisen zahlt.

Bemerkenswert ist das Vorhandensein zahlreicher, zum Teil bereits seit 1897 bestehender "Eisenbahnarbeitervereine"; in deren Leitung befinden sich neben höheren Beamten der Eisenbahndirektionen und -Amtern mittlere und untere Beamte und Arbeiter. Die Arbeiter sind in den Vereinsvorständen verhältnismäßig recht schwach vertreten. Es handelt sich um sogenannte Standesvereine, die bezwecken: Pflege der Geselligkeit, Unterhaltung und Fortbildung durch Errichtung von Vereinsräumen, Büchereien und Unterricht, Rechtschützerziehung, Gründung von Wohlfahrtsverein-

tungen, Spar- und Darlehenskassen, Vermittlung von Lebensversicherungen und ähnlichem. Auch Eisenbahnarbeitervereine sind örtlich. Die Vereine haben einen "Allgemeinen Verband der Eisenbahnvereine der preußisch-hessischen Staatsbahnen und der Reichsbahnen". Nach der letzten Aussstellung gab es 823 Eisenbahnvereine mit rund 524 000 Mitgliedern.

Dass diese "Städtevereine" schon einen großen Teil des Vereinigungstriebes auch der Werkstättenarbeiter aufgebracht haben, ist zweifellos. Das kann und darf natürlich die Gewerkschaften nicht abhalten, nunmehr mit größerem Eifer an die Gewinnung der in den Eisenbahnwerkstätten beschäftigten Berufskollegen heranzugehen.

Mehr Heimarbeiterschutz

Am 11. Februar fand im Café "Rheingold" zu Berlin eine Besprechung über Maßnahmen zugunsten der Heimarbeiterschaft statt. Die Einladung ging von der Auskunftsstelle für Heimarbeiterschutz und vom Bureau für Sozialpolitik aus. An der Besprechung nahmen Vertreter und Vertreterinnen der verschiedenen Gewerkschaftsströmungen sowie der Zentralstelle für Arbeitnehmerinteressen und der Verband der katholischen erwerbstätigen Frauen und Mädchen teil. Nach einleitenden Worten des Professors Frankel berichtete Dr. Rüde Gabell über die Ergebnisse der Konferenz vom 3. August 1915. Sie betreffen die Vorarbeiten über die Einführung von Fachauschüssen, die Bekämpfung des Heimarbeiterschwundes, die in Berlin erfolgreich durchgeführt sei und nunmehr auf das ganze Reich übertragen werden müsse, sowie eine Eingabe betreffend die Regelung der behördlichen Ausgabe von Heimarbeit. Man könne sich indes nicht mit negativen Maßnahmen begnügen, denn ein großes Bedürfnis nach Nebenerwerb sei unverkennbar vorhanden und werde nach dem Kriege noch mehr hervortreten. Deshalb seien auch Maßnahmen für die Beschaffung von Nebenerwerb nicht zu entbehren.

Gedankt hielt Herr Magistratsrat Dr. Hiller (Frankfurt a. M.) einen Vortrag über die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei öffentlichen Lieferungen. Ausgehend von den Möglichkeiten, die sich am Anfang des Krieges bei der Ausgabe von Heereslieferungen, besonders im Bekleidungswesen, einstellen, indem Zwischenunternehmer sich zwischen Heimarbeiter und Militärbehörden schoben und die Löhne drückten, schilderte der Redner die Verhinderungen der Heereslieferung, die Lohnsätze behördlich festgesetzt und den Unternehmern durch Vertrag aufzunötigen; die Lohnsätze wurden tarifvertraglich geregelt, das Verhältnis zwischen Unternehmer und Arbeiteranteil behördlich festgesetzt und Streitigkeiten durch Schlichtungskommissionen erledigt. Da die Gewerbedelegten zu diesen vertraglichen Regelungen eine ablehnende Stellung einzunehmen, besonders in Berlin, so griff die Kommandobewilligung ein und verfügte, daß andere Verabredungen, die von den tarifvertraglich behördlichen Beschlüssen abweichen, nicht gültig seien. Das Klagerrecht des letzten Arbeiters gegen den ersten Unternehmer von Heereslieferungen sei so gut wie gesichert, dank der höheren sozialen Einsicht der Militärbehörden. Es gelte jetzt von diesen Kriegsergebnissen geschafft, soviel wie möglich in den Frieden hinaüberzubringen. Eine gesetzliche Regelung sei das einzige Mittel und die Einführung der Fachauschüsse nicht länger zu untergehen. Auch dürfe sich die jetzt getroffene Regelung nicht auf Lieferungen fertiger Waren, zu denen der Unternehmer die Rohstoffe gegeben habe, ausgedehnt werden durch den Nachweis, daß für diese Waren ausreichende Löhne gezahlt seien und durch die nachträgliche Haftung für Nachzahlung auf zu niedrige Löhne der Heimarbeiter. Herr Magistratsrat v. Schulz (Berlin) ergänzte die Ausführungen des Herrn Hiller durch seine eigenen Erfahrungen. In der sehr eingehenden Erörterung wies Kunze (Berlin) vom Verband der Schneider und Schneiderinnen nach, daß die Militärbekleidungsämter und das Generalkommando erst nach unausgesetzten Drängen der Gewerkschaften den Weg zu einer Einführung der Heimarbeiterschutzverhältnisse im Militärbekleidungswesen beschritten hatten, dann aber mit erfreulicher Festigkeit vorgegangen seien. In der Debatte beteiligten sich Hubert, Sabath und Umbreit von den freien Gewerkschaften, Herr Kolte und Fräulein Behn von den christlichen Gewerkschaften und Herr v. Berlepsch. Die meisten Redner betonten die Notwendigkeit, daß das Hausarbeitsgesetz durchgeführt werde, besonders notwendig sei die Einschaltung von Fachauschüssen, die die Befugnis der Lehrfeststellung erhalten müssten. Herr v. Berlepsch schloß sich dieser Forderung an, hielt aber dafür, die Erweiterung des Gesetzes vorzubereiten durch die Einführung von Fachauschüssen mit lohnamtlichen Befugnissen im Heeresbekleidungswesen durch militärbehördliche Erteilungswalt. Es gelte den Beweis zu führen, daß solche Einrichtungen möglich sind und sich bewähren. Das im Kriege seine Kraft bewährt habe, könne auch im Frieden leichter erhalten werden.

Als Ergebnis der Aussprache wurde in Aussicht genommen, eine Eingabe an den Reichstag und Bundesrat betreffend die beschleunigte Durchführung des Heimarbeitergesetzes zu richten, an das Kriegsministerium das Ersuchen um Einführung von Fachauschüssen zu richten und an die übrigen behördlichen Auftraggeber (Eisenbahn, Post, Gewerkschaften) das Verlangen zu stellen, eine gleiche Regelung der Lohnverhältnisse einzuführen, wie dies im Heeresbekleidungswesen geschehen sei. Eine Kommission von 5 Personen soll in Gemeinschaft mit dem Bureau für Sozialpolitik diese Eingaben bearbeiten.

Danach wurde die planmäßige Verteilung der Heeresaufträge für Heimarbeit erörtert und hierzu die Bildung eines Beirates von Sachverständigen beim Kriegsministerium vorgeschlagen, worüber bereits Verhandlungen mit letzterem eingeleitet sind. Auch diese Angelegenheit wird der erwähnten Kommission überwiesen. An letzter Stelle wurden Mitteilungen über die Beteiligung sogenannter Wohlfahrtsorganisationen an der Übernahme von Heeresaufträgen für Heimarbeit gemacht und auf eine energische Bekämpfung des Heimarbeiterschwundes sowie auf die Notwendigkeit der Förderung der sozialstaatlichen Krankenversicherung der Heimarbeiter hingewiesen.

Aus Frankreich

Die Stellung der französischen Gewerkschaftsmehrheit zum Kriege

Bekanntlich enthielt die Mainummer des französischen Metallarbeiterorgans die erste offizielle internationale und kriegsfreudliche Erklärung der Minderheit in der französischen Arbeiterkonföderation. Das Blatt, das vom Sekretär der Metallarbeitergewerkschaft, Alfred Merheim, geleitet wird, enthält nun in seiner Dezembernummer (der ersten Nummer, die seit Mai erschienen ist) eine interessante Übersicht über die Stellung der internationalistisch gesinnten Minorität der Confédération Générale (C. G.). Die Tatsachen, auf die sich die Minorität beruft, die von ihr erlassenen Anträge, die Art der Abstimmung bei verschiedenen Anlässen — alles das ist schon bekannt, aber die Zusammenfassung alles dessen für die Mitglieder der Gewerkschaft wird auch in weiteren Kreisen Interesse erregen. Schon die Einführung des Berichtes über die verlorenen sechs Monate wirft bezeichnende Schlaglichter auf die Stimmen der internationalistisch gesinnten französischen Arbeiter.

"Seit einigen Monaten," heißt es dort, "schreiben uns Organisationen und einzelne Kämpfer unserer Sache: Aus der uns lahmenenden enttäuschten Umgebung, wo alles von Verleugnung, von Verzicht auf die früher vertretenen Ansprüche, von größter moralischer Feigheit erfüllt ist, aus der Hölle der grauenhaften Ausbeutung, der man uns unter dem Mantel der heiligen Einigkeit der Nation unterwirft, bitten wir euch, Genossen, uns wieder den Trost und die Ermunterung zu geben, die wir aus der Mainummer der Metallarbeiter-Zeitung gehörpt haben. Becht euch! Wir haben ein dringendes Bedürfnis, zu erfahren, daß unsere Zentralorganisation uns nicht verläßt, daß sie nicht auch dem vom Kriege entsezt... Völkerhafte nachgibt. Sag sie ihre Stimme erheben, für uns alle sprechen. Wenn nüch, so laufen wir Gefahr, dem Zweifel zu unterliegen, den Glauben an die Zukunft der gewerkschaftlichen Bewegung und des Internationalismus zu verlieren."

Das ist der Ruf, bemerkt das Organ der Metallarbeiter, "den die bekränzen und geplagten Genossen an uns aus den Fabriken und Werkstätten richten. Wir vernehmen ihn ebenso, wie wir die Stimmen der in den Schlängengräben weisenden Genossen hören."

Die beiden Strömungen innerhalb der französischen Gewerkschaftsbewegung werden nach ihrer Stellung zum Kriege folgendermaßen charakterisiert: "Eine der Richtungen, die der Recht ist, unterstützt ihre gewerkschaftliche Aktion für die Dauer des Krieges. Sie unterstützt ihre äußere und innere Aktion dem Willen der Regierung. Die andere Richtung, die unsrige, gibt nicht zu, daß die gewerkschaftliche Bewegung nach der Entsezung der kriegerischen Leidenschaften auf ihre Weise zu verzichten hat. Sie erklärt, daß die heilige Einigkeit der Kläger nichts anderes ist als ein Betrug durch die bürgerliche Klasse und ein Vertrag durch die Gewerkschafter, die am Bürgschein festhalten. Unsere Richtung ruft die Arbeiter zu einer sofortigen, internationalen... Diese... Aktion entwickelt sich bereits auf einer Grundlage, auf die wir uns in unserer Aktion stützen. Wir sind stolz darauf, daß wir an dieser Konferenz teilgenommen haben. Wir hatten ihre Wichtigkeit vorausgesehen und haben ihr zugesagt, soweit unsere italienischen und schweizerischen Genossen uns dazu aufgefordert. Niemand hat man verachtet, die Konferenz durch eine bejähmende Verabschiedung des Entschließens zu unterdrücken. Wir haben es als unsere Pflicht gehalten, die Arbeiterschaft über die Konferenz zu unterrichten, da die standeslose Diktatur der Parteileitungen (wörtlich: der Feinen Regierungen des Sozialismus und des Syndikalismus) den Arbeitern die Rechte über die internationale Aktion vorerhalten will. Die vielen Beweise der Solidarität, die vielen uns zugegangenen Ermutigungen beweisen uns, daß die Arbeiterschaft dem... Internationalismus treu geblieben ist."

Was die Aktion betrifft, so betont der Ausschluß der Metallarbeiter-Gewerkschaft, daß es ihm daraus entkomme, zu kämpfen für die Anerkennung der Rechte der Allgemeinheit unter Zurückweisung eines jeden Vorrechtes und einer jeden Gnade". Durch diese Worte kennzeichnet die Metallarbeiter-Gewerkschaft ihre ablehnende Haltung zu jeder persönlichen Beziehung zwischen der Regierung und den Gewerkschaftsführern. Jedemal, wenn Thomas oder andere Regierungsveteranen mit dem Sekretär der Metallarbeiter-Gewerkschaft eine Aussöhnung dem Ausschluß übermittelt, und die Angelegenheit ist kein Lolloß behandelt worden. "Gewiß," schreibt der Ausschluß, "hätten auch wir besondere Begünstigungen erhalten können, wenn wir geneigt gewesen wären, sie durch persönliche Gegenleistung unserer Führer und Kämpfergenossen zu erwidern, und wenn wir eine Tägigkeit entfalten würden, die unseres Erachtens dem allgemeinen Interesse unserer Organisation und der Metallindustrie im allgemeinen zuwiderläuft. Man hätte uns diese Vergünstigungen um so eher geohrnt, je mehr wir bereit gewesen wären, die allgemeinen Interessen unserer Organisation zu vernachlässigen und auf unsere Unabhängigkeit, auf unsere Türe und Freiheit zu verzichten. Dazu haben wir uns nicht herablassen wollen. Wir haben uns nicht der formidierenden Sitten der Regierungen angepaßt, die auf die Dauer aus den besten Genossen ein Verzeug der Machthaber und der Regierung machen — zum Schaden der Klasse, der moralischen Ehre der Organisationen und ihrer Männer... Unsere Erziehungen schließen sich Gnade und Recht gegenseitig aus: die einen erhalten men leicht, eckt auf Kosten der anderen, der Unabhängigkeit und der Aktionstreitheit der organisierten Arbeiter. Rechte werden durch die Aktion erwungen, jüden das Selbstbehaupten der Arbeiter, indem sie die Aktionstreitheit und die Unabhängigkeit der Organisationen und ihrer Mitglieder anregen."

Wenn das normale Leben wieder aufgenommen werden wird, werden unsere Genossen aus den Fabriken und die Gewerkschaften unsere Stellung beurteilen. Die Erwägungen, die sie uns zulassen, indem sie darum beflehen, daß wir in unserer Haltung verharren, bestehen uns, daß sie mit uns einverstanden sind. Sie erwidern in uns die Antwort, daß sie unsere Stellung enttäuscht zu erkennen werden. Das genügt uns, und wir erwarten die Ende des Zusammensetzung, einer Zusammensetzung, die vollständig und gründlich jetzt wird, ja gründlicher als diejenigen es wünschen, die nicht Freiheit und Freiheit, sondern Beschränkungen (Zugangsbeschränkungen) verlangen."

Schweizerische Metallarbeiter-Zeitung, Nr. 7 vom 12. Februar. Die beschriebenen durch Punkt ausgedehnten Szenen befinden sich jedoch in unserem Schweizerischen Bruderkreise.)

Zur Lage der französischen Metallarbeiter

Vom Kollegen Merheim, dem Sekretär des französischen Metallarbeiter-Gewerks, findet mir im Laufe des Monats vom 3. Februar eine unzulässige Äußerung der politischen wie sozialpolitischen Lage der französischen Metallarbeiter. Es ist hier nur der letzte Teil des Aufsatzes, der sich in der Aussage mit den Arbeitsverhältnissen beschäftigt, wiedergegeben. Es steht darin, dass hinzugefügt, daß Metallarbeiter mit dieser Darstellung der sozialpolitischen Verhältnisse zu widerstehen versucht, der von den von Stadt George noch formell geforderten gewerkschaftlichen Gewerkschaften besteht in England über die Zustände in der Metallindustrie Frankreichs erfuhr und kundt. Hat unsere Seite jedoch es wohl kann des sozialpolitischen Gewissens, daß die Arbeitende, die Kollegen Metallarbeiter, eben in der Metallindustrie anderer Länder mindestens in noch schlechteren Grade bestehen.

Der französische Metallarbeiter-Gewerks hat, erläutert Kollege Merheim, immer dazu gerufen, daß die Regierung der Arbeitern überlassen und die Unternehmer als Seiter in Zeiten erachtet für noch verhältnismäßig andere Vergütungen für die Arbeit erlangt. Aber die Regierung führt, die Unternehmer bestreiten, fort, die Unternehmer mit billigen Arbeitslöhnen zu versorgen, ohne selbst deren Gewinn zu begrenzen. Die Regierung hat die Arbeit, die nicht unter den bestehenden Richter eingehalten, eine Rente, die oft gegen Renten erhoben ist.

Die Arbeit sind, allgemein gesehen, jetzt niedriger als vor dem Kriege, besonders die mobilierten Löhne in Frankreich. Die möchte ihnen, die Löhne und Gehalts des Krieges im Durchschnitt zu 10 Prozent zurückgegangen, während die Kosten des Lebens auf 10 Prozent gestiegen sind. Das ist die einzige

sind. Wenn das Sinken der Kaufkraft des Geldes in Rechnung gestellt wird, dann verdienen die meisten der mobilisierten Arbeiter schwierig mehr als zwei Fünftel ihres Lohnes vor dem Krieg. Es gibt Fabriken, wo mobilisierte Leute mit einem Stundenlohn von 50 bis 70 Centimes mit nicht mobilisierten arbeiten, die 120 Centimes stündlich erhalten. Die Ursache dieses Unterschiedes ist, daß die mobilisierten Leute machlos sind; sie ziehen selbst die schlecht bezahlte Arbeit der Mühle zur Front vor. Die Organisation der Arbeit ist sehr unzufriedenstellend. Vielfach werden gelernte Handwerker an die Arbeit von ungelernten Leuten gestellt, während ungelernte und Frauen versuchen, die Plätze der gelernten auszufüllen. Dann gibt es Angehörige verschiedener Berufe, die der Drang zur Drücke verleiht, zu Metallarbeitern gemacht hat. Wir haben umfangreiche Berichte zusammengestellt mit den Einzelheiten der Unsäße, die solche Ausarbeiter verursacht haben. Daß die Frauen bei Studiarbeit die gleichen Lohnsätze wie die Männer erhalten, ist, wie unsere Berichte zeigen, unvorteilhaft; wenn solche Fälle vorhanden sein sollten, dann sind sie sehr selten; persönlich ist mir keiner bekannt. Da die Frauen gewöhnlich überarbeiten werden, ist die Arbeit für sie sehr schadhaft. Die Arbeitsstunden sind schrecklich lang; der Brotdursttag ist die Regel. Gewöhnlich wird kein Zuschlag für Überarbeit oder Sonntagsarbeit gewährt. Sonntagsarbeit ist allgemein, aber es wird angenommen, daß alle vierzehn Tage ein freier Tag gegeben wird. Doch ist es vollständig dem Unternehmer überlassen worden zu bestimmen, ob dieser Feiertag gewährt wird oder nicht. Um es zusammenzufassen: Nur eine kleine Minderheit der in den Geschäftsfabriken beschäftigten Leute verdient gute Löhne. Durch die Aufhebung der gewerkschaftlichen Arbeitsverträge und durch die hülftige Lage der mobilisierten Leute ist es dahin gekommen, daß die Arbeiter die Sklaven ihrer Unternehmer sind. Obgleich die Arbeiter unter den gegenwärtigen Umständen nichts zur Verbesserung ihrer Lage tun können, begreift sie einen tießen Groll wegen der Art, in der sie von einem sozialistischen Munitionsminister behandelt werden. Obgleich der Munitionsminister Thomas nicht frei schalten kann, wird er von den Arbeitern für verantwortlich gehalten. Wenn sie erst wieder frei leben und handeln können, werden sie ihren Groll fühlen lassen.

Im folgenden sind einige Beispiele aus den heim. Vorstand des französischen Metallarbeiter-Gewerbes eingelaufenen Berichten über die Lohnverhältnisse gegeben. In Paris ist bezüglich vor dem Krieg der gewöhnliche Stundenlohn 1,30 Franken, bei Kriegsbeginn setzte die Unternehmer den stündlichen Höchstlohn auf 75 Centimes fest, gegenwärtig schwankt der Stundenlohn zwischen 50 und 70 Centimes. Eine Anzahl gelernter (mobilisierter) Leute erhalten bloß 50 Centimes. In den Motorwagenfabriken von Renault, die jetzt Geschosse herstellen und an die 8000 Arbeiter beschäftigen, wird einer geringen Zahl der vor dem Kriege gestellte Lohnsatze beahlt; die große Mehrheit, besonders die mobilisierten Arbeiter, erhalten 70 oder 75 Centimes. In Bourgau wird den 800 mit der Herstellung von Metallstangen beschäftigten Frauen für eine zehnstündige Arbeit 2 Franken gezahlt; eine Minderheit bekommt bis zu 3 Franken. Ihre Stücklohnsätze machen etwa ein Drittel der Männer aus, obwohl ihre Fördermenge gleich groß genannt werden kann. Die in Studiarbeit tätigen Frauen verdienen von 3 bis 8 Franken den Tag. In den Werken der Société Française des Métaux (Französische Metallwaren-Gesellschaft) zu Casteljau (Tarn-et-Garonne) wird kein Unterschied zwischen den verschiedenen Klassen von Arbeitern gemacht, das heißt, sie werden alle als ungelernte bezeichnet und mit 35 Centimes die Stunde bezahlt, wozu noch ein täglicher Zuschlag von 25 Centimes kommt. Erst wurden die Frauen an die Maschinen gestellt, und zwar an jede Maschine mit einst zwei Männern vier Frauen mit einem Taglohn von 1,75 Franken, während die Männer von 5 bis 6 Franken erhalten hatten. Dann wurde die Zahl der Frauen an jeder Maschine auf zwei herabgesetzt, schließlich gar auf eine. Erst nachdem einige Unsäße vorgekommen und eine Frau ihre Hand eingebüßt hatte, wurden die Männer wieder an die Maschinen zurückgerufen. In Châlons-en-Champagne wird kein Unterschied zwischen den verschiedenen Klassen von Arbeitern gemacht, das heißt, sie werden alle als ungelernte bezeichnet und mit 35 Centimes die Stunde bezahlt, wozu noch ein täglicher Zuschlag von 25 Centimes kommt. Erst wurden die Frauen an die Maschinen gestellt, und zwar an jede Maschine mit einst zwei Männern vier Frauen mit einem Taglohn von 1,75 Franken, während die Männer von 5 bis 6 Franken erhalten hatten. Dann wurde die Zahl der Frauen an jeder Maschine auf zwei herabgesetzt, schließlich gar auf eine. Erst nachdem einige Unsäße vorgekommen und eine Frau ihre Hand eingebüßt hatte, wurden die Männer wieder an die Maschinen zurückgerufen. In Châlons-en-Champagne wird kein Unterschied zwischen den verschiedenen Klassen von Arbeitern gemacht, das heißt, sie werden alle als ungelernte bezeichnet und mit 35 Centimes die Stunde bezahlt, wozu noch ein täglicher Zuschlag von 25 Centimes kommt. Erst wurden die Frauen an die Maschinen gestellt, und zwar an jede Maschine mit einst zwei Männern vier Frauen mit einem Taglohn von 1,75 Franken, während die Männer von 5 bis 6 Franken erhalten hatten. Dann wurde die Zahl der Frauen an jeder Maschine auf zwei herabgesetzt, schließlich gar auf eine. Erst nachdem einige Unsäße vorgekommen und eine Frau ihre Hand eingebüßt hatte, wurden die Männer wieder an die Maschinen zurückgerufen. In Châlons-en-Champagne wird kein Unterschied zwischen den verschiedenen Klassen von Arbeitern gemacht, das heißt, sie werden alle als ungelernte bezeichnet und mit 35 Centimes die Stunde bezahlt, wozu noch ein täglicher Zuschlag von 25 Centimes kommt. Erst wurden die Frauen an die Maschinen gestellt, und zwar an jede Maschine mit einst zwei Männern vier Frauen mit einem Taglohn von 1,75 Franken, während die Männer von 5 bis 6 Franken erhalten hatten. Dann wurde die Zahl der Frauen an jeder Maschine auf zwei herabgesetzt, schließlich gar auf eine. Erst nachdem einige Unsäße vorgekommen und eine Frau ihre Hand eingebüßt hatte, wurden die Männer wieder an die Maschinen zurückgerufen. In Châlons-en-Champagne wird kein Unterschied zwischen den verschiedenen Klassen von Arbeitern gemacht, das heißt, sie werden alle als ungelernte bezeichnet und mit 35 Centimes die Stunde bezahlt, wozu noch ein täglicher Zuschlag von 25 Centimes kommt. Erst wurden die Frauen an die Maschinen gestellt, und zwar an jede Maschine mit einst zwei Männern vier Frauen mit einem Taglohn von 1,75 Franken, während die Männer von 5 bis 6 Franken erhalten hatten. Dann wurde die Zahl der Frauen an jeder Maschine auf zwei herabgesetzt, schließlich gar auf eine. Erst nachdem einige Unsäße vorgekommen und eine Frau ihre Hand eingebüßt hatte, wurden die Männer wieder an die Maschinen zurückgerufen. In Châlons-en-Champagne wird kein Unterschied zwischen den verschiedenen Klassen von Arbeitern gemacht, das heißt, sie werden alle als ungelernte bezeichnet und mit 35 Centimes die Stunde bezahlt, wozu noch ein täglicher Zuschlag von 25 Centimes kommt. Erst wurden die Frauen an die Maschinen gestellt, und zwar an jede Maschine mit einst zwei Männern vier Frauen mit einem Taglohn von 1,75 Franken, während die Männer von 5 bis 6 Franken erhalten hatten. Dann wurde die Zahl der Frauen an jeder Maschine auf zwei herabgesetzt, schließlich gar auf eine. Erst nachdem einige Unsäße vorgekommen und eine Frau ihre Hand eingebüßt hatte, wurden die Männer wieder an die Maschinen zurückgerufen. In Châlons-en-Champagne wird kein Unterschied zwischen den verschiedenen Klassen von Arbeitern gemacht, das heißt, sie werden alle als ungelernte bezeichnet und mit 35 Centimes die Stunde bezahlt, wozu noch ein täglicher Zuschlag von 25 Centimes kommt. Erst wurden die Frauen an die Maschinen gestellt, und zwar an jede Maschine mit einst zwei Männern vier Frauen mit einem Taglohn von 1,75 Franken, während die Männer von 5 bis 6 Franken erhalten hatten. Dann wurde die Zahl der Frauen an jeder Maschine auf zwei herabgesetzt, schließlich gar auf eine. Erst nachdem einige Unsäße vorgekommen und eine Frau ihre Hand eingebüßt hatte, wurden die Männer wieder an die Maschinen zurückgerufen. In Châlons-en-Champagne wird kein Unterschied zwischen den verschiedenen Klassen von Arbeitern gemacht, das heißt, sie werden alle als ungelernte bezeichnet und mit 35 Centimes die Stunde bezahlt, wozu noch ein täglicher Zuschlag von 25 Centimes kommt. Erst wurden die Frauen an die Maschinen gestellt, und zwar an jede Maschine mit einst zwei Männern vier Frauen mit einem Taglohn von 1,75 Franken, während die Männer von 5 bis 6 Franken erhalten hatten. Dann wurde die Zahl der Frauen an jeder Maschine auf zwei herabgesetzt, schließlich gar auf eine. Erst nachdem einige Unsäße vorgekommen und eine Frau ihre Hand eingebüßt hatte, wurden die Männer wieder an die Maschinen zurückgerufen. In Châlons-en-Champagne wird kein Unterschied zwischen den verschiedenen Klassen von Arbeitern gemacht, das heißt, sie werden alle als ungelernte bezeichnet und mit 35 Centimes die Stunde bezahlt, wozu noch ein täglicher Zuschlag von 25 Centimes kommt. Erst wurden die Frauen an die Maschinen gestellt, und zwar an jede Maschine mit einst zwei Männern vier Frauen mit einem Taglohn von 1,75 Franken, während die Männer von 5 bis 6 Franken erhalten hatten. Dann wurde die Zahl der Frauen an jeder Maschine auf zwei herabgesetzt, schließlich gar auf eine. Erst nachdem einige Unsäße vorgekommen und eine Frau ihre Hand eingebüßt hatte, wurden die Männer wieder an die Maschinen zurückgerufen. In Châlons-en-Champagne wird kein Unterschied zwischen den verschiedenen Klassen von Arbeitern gemacht, das heißt, sie werden alle als ungelernte bezeichnet und mit 35 Centimes die Stunde bezahlt, wozu noch ein täglicher Zuschlag von 25 Centimes kommt. Erst wurden die Frauen an die Maschinen gestellt, und zwar an jede Maschine mit einst zwei Männern vier Frauen mit einem Taglohn von 1,75 Franken, während die Männer von 5 bis 6 Franken erhalten hatten. Dann wurde die Zahl der Frauen an jeder Maschine auf zwei herabgesetzt, schließlich gar auf eine. Erst nachdem einige Unsäße vorgekommen und eine Frau ihre Hand eingebüßt hatte, wurden die Männer wieder an die Maschinen zurückgerufen. In Châlons-en-Champagne wird kein Unterschied zwischen den verschiedenen Klassen von Arbeitern gemacht, das heißt, sie werden alle als ungelernte bezeichnet und mit 35 Centimes die Stunde bezahlt, wozu noch ein täglicher Zuschlag von 25 Centimes kommt. Erst wurden die Frauen an die Maschinen gestellt, und zwar an jede Maschine mit einst zwei Männern vier Frauen mit einem Taglohn von 1,75 Franken, während die Männer von 5 bis 6 Franken erhalten hatten. Dann wurde die Zahl der Frauen an jeder Maschine auf zwei herabgesetzt, schließlich gar auf eine. Erst nachdem einige Unsäße vorgekommen und eine Frau ihre Hand eingebüßt hatte, wurden die Männer wieder an die Maschinen zurückgerufen. In Châlons-en-Champagne wird kein Unterschied zwischen den verschiedenen Klassen von Arbeitern gemacht, das heißt, sie werden alle als ungelernte bezeichnet und mit 35 Centimes die Stunde bezahlt, wozu noch ein täglicher Zuschlag von 25 Centimes kommt. Erst wurden die Frauen an die Maschinen gestellt, und zwar an jede Maschine mit einst zwei Männern vier Frauen mit einem Taglohn von 1,75 Franken, während die Männer von 5 bis 6 Franken erhalten hatten. Dann wurde die Zahl der Frauen an jeder Maschine auf zwei herabgesetzt, schließlich gar auf eine. Erst nachdem einige Unsäße vorgekommen und eine Frau ihre Hand eingebüßt hatte, wurden die Männer wieder an die Maschinen zurückgerufen. In Châlons-en-Champagne wird kein Unterschied zwischen den verschiedenen Klassen von Arbeitern gemacht, das heißt, sie werden alle als ungelernte bezeichnet und mit 35 Centimes die Stunde bezahlt, wozu noch ein täglicher Zuschlag von 25 Centimes kommt. Erst wurden die Frauen an die Maschinen gestellt, und zwar an jede Maschine mit einst zwei Männern vier Frauen mit einem Taglohn von 1,75 Franken, während die Männer von 5 bis 6 Franken erhalten hatten. Dann wurde die Zahl der Frauen an jeder Maschine auf zwei herabgesetzt, schließlich gar auf eine. Erst nachdem einige Unsäße vorgekommen und eine Frau ihre Hand eingebüßt hatte, wurden die Männer wieder an die Maschinen zurückgerufen. In Châlons-en-Champagne wird kein Unterschied zwischen den verschiedenen Klassen von Arbeitern gemacht, das heißt, sie werden alle als ungelernte bezeichnet und mit 35 Centimes die Stunde bezahlt, wozu noch ein täglicher Zuschlag von 25 Centimes kommt. Erst wurden die Frauen an die Maschinen gestellt, und zwar an jede Maschine mit einst zwei Männern vier Frauen mit einem Taglohn von 1,75 Franken, während die Männer von 5 bis 6 Franken erhalten hatten. Dann wurde die Zahl der Frauen an jeder Maschine auf zwei herabgesetzt, schließlich gar auf eine. Erst nachdem einige Unsäße vorgekommen und eine Frau ihre Hand eingebüßt hatte, wurden die Männer wieder an die Maschinen zurückgerufen. In Châlons-en-Champagne wird kein Unterschied zwischen den verschiedenen Klassen von Arbeitern gemacht, das heißt, sie werden alle als ungelernte bezeichnet und mit 35 Centimes die Stunde bezahlt, wozu noch ein täglicher Zuschlag von 25 Centimes kommt. Erst wurden die Frauen an die Maschinen gestellt, und zwar an jede Maschine mit einst zwei Männern vier Frauen mit einem Taglohn von 1,75 Franken, während die Männer von 5 bis 6 Franken erhalten hatten. Dann wurde die Zahl der Frauen an jeder Maschine auf zwei herabgesetzt, schließlich gar auf eine. Erst nachdem einige Unsäße vorgekommen und eine Frau ihre Hand eingebüßt hatte, wurden die Männer wieder an die Maschinen zurückgerufen. In Châlons-en-Champagne wird kein Unterschied zwischen den verschiedenen Klassen von Arbeitern gemacht, das heißt, sie werden alle als ungelernte bezeichnet und mit 35 Centimes die Stunde bezahlt, wozu noch ein täglicher Zuschlag von 25 Centimes kommt. Erst wurden die Frauen an die Maschinen gestellt, und zwar an jede Maschine mit einst zwei Männern vier Frauen mit einem Taglohn von 1,75 Franken, während die Männer von 5 bis 6 Franken erhalten hatten. Dann wurde die Zahl der Frauen an jeder Maschine auf zwei herabgesetzt, schließlich gar auf eine. Erst nachdem einige Unsäße vorgekommen und eine Frau ihre Hand eingebüßt hatte, wurden die Männer wieder an die Maschinen zurückgerufen. In Châlons-en-Champagne wird kein Unterschied zwischen den verschiedenen Klassen von Arbeitern gemacht, das heißt, sie werden alle als ungelernte bezeichnet und mit 35 Centimes die Stunde bezahlt, wozu noch ein täglicher Zuschlag von 25 Centimes kommt. Erst wurden die Frauen an die Maschinen gestellt, und zwar an jede Maschine mit einst zwei Männern vier Frauen mit einem Taglohn von 1,75 Franken, während die Männer von 5 bis 6 Franken erhalten hatten. Dann wurde die Zahl der Frauen an jeder Maschine auf zwei herabgesetzt, schließlich gar auf eine. Erst nachdem einige Unsäße vorgekommen und eine Frau ihre Hand eingebüßt hatte, wurden die Männer wieder an die Maschinen zurückgerufen. In Châlons-en-Champagne wird kein Unterschied zwischen den verschiedenen Klassen von Arbeitern gemacht, das heißt, sie werden alle als ungelernte bezeichnet und mit 35 Centimes die Stunde bezahlt, wozu noch ein täglicher Zuschlag von 25 Centimes kommt. Erst wurden die Frauen an die Maschinen gestellt, und zwar an jede Maschine mit einst zwei Männern vier Frauen mit einem Taglohn von 1,75 Franken, während die Männer von 5 bis 6 Franken erhalten hatten. Dann wurde die Zahl der Frauen an jeder Maschine auf zwei herabgesetzt, schließlich gar auf eine. Erst nachdem einige Unsäße vorgekommen und eine Frau ihre Hand eingebüßt hatte, wurden die Männer wieder an die Maschinen zurückgerufen. In Châlons-en-Champagne wird kein Unterschied zwischen den verschiedenen Klassen von Arbeitern gemacht, das heißt, sie werden alle als ungelernte bezeichnet und mit 35 Centimes die Stunde bezahlt, wozu noch ein täglicher Zuschlag von 25 Centimes kommt. Erst wurden die Frauen an die Maschinen gestellt, und zwar an jede Maschine mit einst zwei Männern vier Frauen mit einem Taglohn von 1,75 Franken, während die Männer von 5 bis 6 Franken erhalten hatten. Dann wurde die Zahl der Frauen an jeder Maschine auf zwei herabgesetzt, schließlich gar auf eine. Erst nachdem einige Unsäße vorgekommen und eine Frau ihre Hand eingebüßt hatte, wurden die Männer wieder an die Maschinen zurückgerufen. In Châlons-en-Champagne wird kein Unterschied zwischen den verschiedenen Klassen von Arbeitern gemacht, das heißt, sie werden alle als ungelernte bezeichnet und mit 35 Centimes die Stunde bezahlt, wozu noch ein täglicher Zuschlag von 25 Centimes kommt. Erst wurden die Frauen an die Maschinen gestellt, und zwar an jede Maschine mit einst zwei Männern vier Frauen mit einem Taglohn von 1,75 Franken, während die Männer von 5 bis 6 Franken erhalten hatten. Dann wurde die Zahl der Frauen an jeder Maschine auf zwei herabgesetzt, schließlich gar auf eine. Erst nachdem einige Unsäße vorgekommen und eine Frau ihre Hand eingebüßt hatte, wurden die Männer wieder an die Maschinen zurückgerufen. In Châlons-en-Champagne wird kein Unterschied zwischen den verschiedenen Klassen von Arbeitern gemacht, das heißt, sie werden alle als ungelernte bezeichnet und mit 35 Centimes die Stunde bezahlt, wozu noch ein täglicher Zuschlag von 25 Centimes kommt. Erst wurden die Frauen an die Maschinen gestellt, und zwar an jede Maschine mit einst zwei Männern vier Frauen mit einem Taglohn von 1,75 Franken, während die Männer von 5 bis 6 Franken erhalten hatten. Dann wurde die Zahl der Frauen an jeder Maschine auf zwei herabgesetzt, schließlich gar auf eine. Erst nachdem einige Unsäße vorgekommen und eine Frau ihre Hand eingebüßt hatte, wurden die Männer wieder an die Maschinen zurückgerufen. In Châlons-en-Champagne wird kein Unterschied zwischen den verschiedenen Klassen von Arbeitern gemacht, das heißt, sie werden alle als ungelernte bezeichnet und mit 35 Centimes die Stunde bezahlt, wozu noch ein täglicher Zuschlag von 25 Centimes kommt. Erst wurden die Frauen an die Maschinen gestellt, und zwar an jede Maschine mit einst zwei Männern vier Frauen mit einem Taglohn von 1,75 Franken, während die Männer von 5 bis 6 Franken erhalten hatten. Dann wurde die Zahl der Frauen an jeder Maschine auf zwei herabgesetzt, schließlich gar auf eine. Erst nachdem einige Unsäße vorgekommen und eine Frau ihre Hand eingebüßt hatte, wurden die Männer wieder an die Mas

der Neu eingetretenen betrug 3991, die der Ausgeschiedenen 2220. Zum Heeresdienst wurden eingezogen 5582, seit Kriegsbeginn 13 679. Von den Überlebenden sind ausgeschieden: im Alter unter 18 Jahren 7 Prozent, 19 bis 20 Jahren 35 Prozent, 21 bis 25 Jahren 75 Prozent, 26 bis 30 Jahren 62 Prozent, 31 bis 35 Jahren 62 Prozent, 36 bis 40 Jahren 40 Prozent, 41 bis 45 Jahren 22 Prozent. Aus diesen Zahlen ist ersichtlich, welche Jahrestafeln am stärksten für den Heeresdienst in Betracht kommen. Als im Kriege gefallen wurden 573. gemeldet. Die Beitragsleistung im Jahre war 49,1 auf ein Mitglied. Die Tugendabteilung zählte am Schlusse des Berichtsjahres 2021 Mitglieder gegen 2356 bei Beginn des Jahres. Die Arbeitslosenzahl ist von 1437 anfangs 1914 und 388 anfangs 1915 auf 91 am Schlusse des Jahres 1915 gesunken. Die Nachfrage nach gelehrten Arbeitern war ständig eine große und konnte meistens nicht befriedigt werden. Arbeitslosenunterstützung wurde ausgebaut 1913: 161 420,34 M., 1914 426 963,55 M. und 1915 33 232,15 M. Der größte Unterschied zeigte sich in den Septembermonaten. Es betrug die Arbeitslosenunterstützung im September 1914 114 791,50 M., im September 1915 2503,95 M. Auf einen Arbeitslosen kamen Arbeitslosentage 1913: 45,3, 1914: 48,1, 1915: 19,9. Die Zahl der Wohnbebauungen betrug während des Krieges bis zum Jahresende 1915: 131. Es kamen für diese Bedeutungen 27 173 Beteiligte in Betracht. Es rund 12 000 Arbeiter wurden Lohnzuschüsse und Teuerungszulagen erreicht und für 5000 wurden Verschlechterungen abgewehrt. Einzelne Unternehmer waren dem Wunsch der Arbeiter entgegen und gewährten freiwillig Teuerungszulagen. Die Wohnverhältnisse sind infolge des Arbeitermangels besser geworden. Zu einzelnen Berufen sind die Verdienste besonders gezeigt. Die verbesserten Lohnverhältnisse sind aber noch lange kein Ausgleich für die infolge der Preisesteigerung der Lebensmittel gesunken Kaufkraft des Geldes. Der Mangel an geeigneten männlichen Arbeitskräften hat zur Einstellung vieler Arbeiterinnen geführt. Deren Zahl in der heutigen Metallindustrie dürfte zurzeit 15 000 betragen, über 10 000 mehr als in Friedenszeiten. — Vertrauliche Leute waren am Schlusse des Jahres noch 763 tätig. Sitzungen, Versammlungen und sonstige Veranstaltungen wurden 1721 abgehalten, die Besucherzahl betrug 41 410. Die Kriegsnotstandsunterstützung in beileiben aus Unternehmungen an die Frauen der zum Heeresdienst eingezogenen Mitglieder. Diese Unterstützung wird mir unter bestimmten Voraussetzungen gewährt. Die Ausgaben für Unterhaltungen an die im Felde stehenden Mitglieder durch Liebesgabenförderung, Unterstützung an die beurlaubten Mitglieder, Zufluss an den Kriegsnotstands fonds des Gesamtverbands betragen (außer der Hinterbliebenenunterstützung) bis Jahresende 64 010,75 M., die Einnahmen dafür 40 696,10 M., so daß aus örtlichen Mitteln ein Zufluss von 23 314,15 M. geleistet werden mußte. Für die Hinterbliebenenunterstützung wurden durch besondere Sammlungen rund 13 000 M. eingenommen. — Die Einnahmen der Hauptkasse betragen an Beirittsgeldern und Beiträgen rund 400 000 M. gegen 620 000 M. im Vorjahr, also 220 000 M. weniger. Die Ausgaben der Hauptkasse betragen rund 130 000 gegen 770 000 M. im Vorjahr, also 640 000 M. weniger. Das Vermögen der Ortskasse beträgt rund 124 000 M. Es ist um 33 000 M. gesunken. Dabei ist zu berücksichtigen, daß zum Kriegsnotstands fonds 24 000 M. zugeflossen wurden, das ferner die durch den Umzug bedingten Neuanschaffungen 12 000 M. kosteten und für Miete jetzt bedeutend mehr ausgegeben werden muß.

Frankenthal-Worms. Am 13. Februar wurde im Brauhauseller unsere diesjährige Generalversammlung abgehalten, deren Beifall zustimmen war. Der Geschäftsbereich lag in gedrängter Form gebracht vor und wurde jedem Mitglied ausgehändigt. Kollege Fischer konnte sich deshalb bei seinen Ausführungen sehr kurz fassen. Rund 1300 Mitglieder befinden sich in Heeresdiensten. 82 Kollegen wurden der Verwaltung gemeldet, die auf den Schlachtfeldern Russlands und Frankreichs für die Verteidigung des Vaterlandes gefallen sind. 10 Kollegen sind in der Heimat gestorben. Diesen Kollegen widmete der Vorsitzender einen warmen Nachruf. Die Mitgliederzahl war am Schlusse des Jahres 1915 987. Zum Heeresdienst wurden im Jahre 1915 292 Kollegen einberufen. Neu aufgenommen wurden 467 Mitglieder. Die Werbetätigkeit für den Verband hat also nicht nachgelassen. Zu bedauern ist, daß leider gut mancher Kollege aus Kleinmäßigkeit und Verzagtheit dem Verband den Rücken lehnt und damit seiner erworbenen Rechte verlustig ging. Diese Kollegen haben sich von der Hoffnung blenden lassen, daß durch den "Burgfrieden" die wirtschaftlichen Kämpfe für immer ausgeschieden sind. Freilich haben solche Kollegen mittlerweile eine bittere Enttäuschung erlebt, indem die Latschen bald sie eines Besetzen bescherten. Sie sind wieder Mitglieder des Verbandes geworden, haben aber ihre alten Rechte verloren. Gut mancher Kollege, der vom Heer beurlaubt oder entlassen wurde, hat auch aus Gleichgültigkeit sich bei der Organisation nicht gemeldet. Erst als er in Not geriet, hat er sich der Organisation wieder erinnert. — Der Geschäftsgang war ein sehr guter. Arbeitslosigkeit gab es nicht, sondern die Nachfrage nach tüchtigen Arbeitern — Drehern und Schlossern — war eine sehr große. Die Löhne sind gestiegen, sind aber noch kein Ausgleich für die ins ungemeine gestiegenen Preise aller Lebensbedürfnisse. Eine Teuerungszulage wurde in allen Betrieben verlangt, diese wurde aber von den Industriellen mit der Begründung abgelehnt, daß die Löhne der Arbeiter schon gestiegen seien. Arbeiter, die schlecht entlohnt werden, sollten vorstellbar werden, dann würde ihnen ihr Lohn aufgestockt werden. Ein Teil der Arbeiter ist auf unsere Anregung vorstellbar geworden und hat auch einen Erfolg aufzuweisen. Ein anderer Teil hat sich abscheiden lassen, den berechtigten Forderungen Nachdruck zu geben, da sie des Glaubens waren, sie würden dann zum Heeresdienst einberufen werden. Dies war ein falscher Standpunkt, indem wir bis jetzt die Erfahrung gemacht haben, daß unsere Militärbehörde die Beschwerden der Arbeiter sehr sachlich prüft und stellt daran dringend, daß die Arbeiter eine angemessene Belohnung und auch eine ihrem Beruf und ihrer Leistung entsprechende Entlohnung erhalten. Gegen die Drohung mit dem Sanierungskreis, die oft von Meistern und Betriebsleitern gegen Kollegen erhoben wurde, haben wir mit Erfolg Stellung genommen, so daß diese Derten in die Schranken gewiesen wurden. — Für die Angehörigen der im Felde stehenden Kollegen haben wir nach den vorhandenen Mitteln noch Karren gezeigt. Beim Kriegsfonds hatten wir 932,50 M. Einnahme und 889,76 M. Ausgabe. Bei der großen Zahl der zum Heer einberufenen Kollegen ist es leider ausgeschlossen, vorgesetzt und allgemein an die Kriegsgerätschaften Unterstützung zu gewähren. Das geht über die Kräfte der Organisation. Es eine außerordentliche Rücksicht auf die Angehörigen der im Felde stehenden Kollegen haben wir nach den vorhandenen Mitteln noch Karren gezeigt. Auf diesem Gebiete wurde mehr Erfolgreicheres geleistet, als wenn vielleicht alle Frauen ehrenhaft nur einmal eine kleine Unterstützung aus Verbandsmitteln erhalten hätten. Kollege Fischer rief noch einmal darauf hin, daß, obwohl der Krieg auch auf unsere Organisation schwer schädigenden Einfluß ausübt, doch im Verhältnis zu anderen Verwaltungsstellen mit unserem Materialbestand und unseren Rüstungsabteilungen nicht schlecht abgegrenzt haben. Wenn die Kollegen etwas mehr bei der Organisationsarbeit mitwirken und damit die Lücken im Vertrauensmännerkörper ausfüllen würden, so könnten wir noch bessere Ergebnisse erzielen als bisher. — In der Aussprache wurde allgemein erkannt, daß die Geschäftsführung ihre Pflicht in jeder Hinsicht erfüllt hat. Verlangt wurde nur, daß nun mit den vorhandenen Mitteln recht sparsam umgeht, da nach Beendigung des Krieges mit einer erneuten Arbeitslosigkeit zu rechnen ist.

Wittenberg. In unserer Februarversammlung erhielten als Redner an Stelle des erkrankten Geschäftsführers der Kollege Pawlowitsch (Berlin). Der Besuch war ein guter. Der Jahresbericht der Ortsverwaltung erläuterte ausführlich. Redner rief einleitend darauf hin, daß die Geschäftsführung der Metallindustrie am Ende im Jahre 1915 gegen die zweite Hälfte des Jahres 1914 gesetzt habe. Von 1. August bis zum Ende Dezember 1914 fand die Zahl der Beschäftigten bei der Singer'schen Fabrik (früher The Singer Manufacturing Company) von 264

auf 720 und im ersten Vierteljahr 1915 sogar noch unter 700. Von da an stieg sie und erreichte am Schlusse von 1915 reichlich 1000. Die Beschäftigten setzen sich aus zwei Hälften zweiblättrig und drei Fünfteln männlichen Geschlechts zusammen. Von den am Schlusse des Berichtsjahrs vorhandenen reichlich 600 männlichen Arbeitskräften entfällt knapp ein Drittel auf ostpreußische Arbeiter. Etwa 40 davon sind Kriegsgefangene, während die übrigen Arbeiter russisch-polnischer Nationalität sind, die im Hochsommer 1915 in Warthau, Lötz und Kalisch angeworben wurden. Ungefähr drei Dutzend davon wurden der Organisation zugeschlagen und erhielten außer der Metallarbeiter-Zeitung alle vier Wochen das in Katowitz in polnischer Sprache erscheinende Gewerkschaftsorgan Owiata unentgeltlich gezeigt. Die wiederholten Versuche der Verwaltung, diese Kollegen die durchweg gelernte Arbeit und eine große Abneigung gegen die bei der Firma Singer übliche Toleranz haben, in andere, außerhalb Wittenbergs gelegene Betriebe unterzubringen, scheiterten daran, daß das Generalkommando erklärte, daß solche Personen ohne ersichtlichen Grund einen Wechsel der Arbeitsstelle nicht vornehmen dürfen. Die Versuche werden fortgesetzt. Zwischenzeitlich hat eine geringe Anzahl ohne Genehmigung des Außenhandelswerts Wittenbergs verlassen, sie befinden sich jetzt wahrscheinlich in einem Gefangenencamp. Der Ortsverwaltung verursachten die Polen verhältnismäßig viel Mühe und Arbeit. — Zur Ortsverwaltung trat im Berichtsjahr wiederholt Personenwechsel ein, hervorgerufen durch Einberufungen zum Heeresdienst. Die Verarbeitung litt sehr unter dem Mangel geeigneter Agitationskräfte. Es fehlte besonders an Vertraulensleuten bei der Firma Singer. Trotzdem gelang es noch, 113 Neuaunahmen zu machen gegen 190 im Jahre 1914. Bei einer im September vorgenommenen Hausagitation wurden 17 Mitglieder gewonnen. Das Schwergewicht der Agitation liegt nach wie vor in den Betrieben. Zur Förderung der Agitation unter den Metallarbeiterinnen der Firma Singer wurden zwei Versammlungen abgehalten. In einer sprach Kollegin M. Grabow (Berlin) über ein zeitgemäßes Thema, Wiederholte Versuche, die Arbeiterinnen der Sprengstofffabrik in Dömitz zu organisieren, blieben erfolglos. Zu den übrigen Außenbezirken (Perleberg, Pritzwalk und Seehausen) konnte bei der geringen Zahl der Beschäftigten agitatorisch nichts unternommen werden. — Die Zahl der Mitglieder ist trotz eines Zuganges von 154 auf 310 auf 220 gesunken. Der Abgang betrug 1915 24 Mitglieder. Die Zahl der zum Heeresdienst Einberufenen betrug bis zum Schlusse des Jahres 1915 298 gegen 207 zu Beginn des Jahres. Zurück gelommen sind 13. Die Zahl der bis zum 31. Dezember 1915 zum Heere einberufenen Mitglieder der Verwaltungsstelle betrug demnach 235. Gefallen sind hieron 6. Die Beitragssleistung hat sich 1915 etwas verschlechtert, 48,24 gegen 49,20 1914. Zur Unterstützungen wurden nur geringe Summen verausgabt: Reiseunterstützung 71,25 M. (im Vorjahr 120,1 M.), Umzugsunterstützung 25 (410) M., Krankenunterstützung 229,65 (218,75) M., Arbeitslosenunterstützung 860,25 (366,75) M., Notfallunterstützung 20 M. und Sterbegeld 98 M. — Die Jahresabschreitung für die Hauptkasse war in Einnahme und Ausgabe 1777,33 M. Unter den Ausgaben befinden sich 3100 M., die an die Hauptkasse gefandt wurden. Der Kassenbestand am Schlusse des Jahres betrug 158,80 M. Bei der Ortskasse bestanden sich Einnahme und Ausgabe mit 9573,13 M. Unter den Ausgaben sind ungefähr 1000 M. für die im Felde stehenden Kollegen und ihre Familien 766,50 M. davon waren vom Kriegshilfsfonds übertragen. Der am 31. Dezember 1915 vorhandene Ortskassenbestand betrug 3879,57 M. Die Familien der Mitglieder, die bei ihrer Einberufung zum Heere nicht über sechs Wochen mit ihren Beiträgen reichten, erhielten zum Weihnachtsfest je 6 M. Kriegsnotstandsunterstützung. Aussgezahlt wurden, dafür 852 M. an 142 Familien. Ein geringer Teil dieses Geldes wurde durch freiwillige Beiträge aufgebracht. Da außer der Weihnachtsunterstützung im Jahre 1915 noch 36 M. Kriegsnotstandsunterstützung an drei Familien gewährt und 210,45 M. für sonstige Zuwendungen verausgabt wurden, so betrug die Gesamtleistung 1098,45 M. In den ersten fünf Kriegsmonaten des Jahres 1914 wurden für derartige Unterstützungen 502 M. verausgabt. Da 1914 die Auswendungen für Beigaben 221,95 M. betrugen, ergab sich eine Gesamtausgabe von 423,95 M. Die Gesamtsumme, die in den ersten 17 Kriegsmonaten für die Kriegsteilnehmer und ihre Familien verausgabt wurde, belief sich demnach auf 1522,40 M. Hieraus erstatte die Kasse den Ratgeberbericht. — Zum letzten Punkt der Tagesordnung verlas Pawlowitsch im Auftrag des Bereichsleiters Scheffler als Vorsitzenden das in der Streitfache Kauflauf (Neumünster) einstimmig gefallene Schiedsgerichtsurteil: "Dem Kollegen Neunkirch ist eine Rüge zu erteilen und das Urteil in der Metallarbeiter-Zeitung bekanntzugeben. Gründe: Das Verhalten Neunkirch war zu verurteilen, weil er eine private Auseinandersetzung auf das Verbandsgebiet hinübergreift hat und dann den Streit auf der Straße zum Auftakt brachte, anstatt, wie es organisierten Kollegen zielt, Streitigkeiten untereinander auf Grund der Bestimmungen des Statuts zum Auftakt zu bringen."

Rundschau

Kriegsabschlüsse.

Von der Elektrotechnischen Fabrik Marx Schorck & Co., A.-G. in Rheindorf, wird für 1915 eine Dividende von 20 Proz. vorgeschlagen (1914 und 1913 12 und 8 Proz.). Doch diese Prozentziffer stellt nur einen geringeren Teil des Gewinns dar, den die Aktionäre erhalten, denn die Gesellschaft gibt ihren Aktionären Gratifikation im Betrage von 875 000 M., wodurch das Aktienkapital von 1.750 Millionen Mark auf 2.625 Millionen Mark gebracht wird. Unter Berücksichtigung der Rücklagen, die für die Kriegsgewinne zu machen sind, wurde von der Gesellschaft für 1915 ein Gewinn erzielt, der die Höhe des ganzen Aktienkapitals übersteigt. — Aus der Berechnung für den Heeresbedarf hat die Gesellschaft und Guwerk-Akkordell-Gesellschaft einen Konsens in Mainz für 1915 erzielt, die die Verteilung einer Dividende von zusammen 125 Prozent zwischen zunächst mit einem Kapital von 1,08 Millionen Mark eine Dividende von 25 Prozent erzielt, außerdem aber erfolgt eine bare Verteilung von 100 Prozent des Aktienkapitals. Ende 1912 wurde das Aktienkapital der Gesellschaft von 1,08 Millionen Mark auf 340 000 M. herabgelegt, während im nächsten Jahre keine Dividende zur Verteilung gelangt war. Als dann kamen Dividenden von 4, 3 und 6 Prozent zur Verteilung. Die Wiederherstellung des Aktienkapitals auf 1,08 Millionen Mark erfolgte im Herbst 1915. Es kommt auf dieses Aktienkapital an die Aktionäre der Betrag von 1,55 Millionen Mark für das Jahr 1915 zur Verteilung.

Berrierach hat sich der Gewinn der Kupfer- und Messing-

werke, Aktiengesellschaft Hirsch, für 1915 im Vergleich zum Vorjahr. Der Betriebsüberschluß stieg von 3,51 auf 13,29 Mill. Mark, dabei erhöhten sich die Geschäftsumsätze, einschließlich der Kriegserlöse, um 1,27 auf 2,03 Millionen Mark. Nach Abschreibungen von 2,38 Millionen gegen 567 293 M. im Vorjahr verbleibt ein Bruttoeinnahmen von 8,879 Millionen Mark gegen 1,269 Millionen Mark für 1914. Erhöht wird die Dividende von 8 auf 18 Prozent, die zehnprozentige Dividendensteigerung erfordert von dem Betrieb gewinn nur 1 Million Mark. 6,45 Millionen Mark werden für Rücklagen aller Art verwendet. Wohlfahrtszwecken werden 1,20 Millionen Mark überwiesen, die Kriegsförderungsleistung, aus der die Kriegsgewinne neuverauf zu bezahlen sind, erhält 4 Millionen Mark, die Zuwendungen an die Kriegsbeschaffungen betragen 1,25 Millionen Mark.

Eisenausfuhr.

So erwünscht für die deutsche Volkswirtschaft eine möglichst lebhafte Ausfuhrmöglichkeit sein muß, eine ungeregelter Ausfuhr könnte aber auf die Dauer während des Krieges nicht zugelassen werden. Selbstverständlich würde die Ausfuhr von Stoffen, die Kriegszwecken der feindlichen Länder dienen können, unterbunden, doch darüber hinaus erwies es sich als notwendig, auch eine gewisse Ordnung in die sonstigen Ausfuhrbedingungen zu bringen. Es verhältnismäßig gut wurde zu derartigen Maßnahmen geschritten, die jetzt auf verschiedenen Gebieten durchgeführt werden sind. Auch die Ausfuhr

wichtigster Eisenerzeugnisse ist dieser Regelung unterworfen worden, es wurden Ausfuhrverbote erlassen, die jedoch keine völlige Einstellung der Ausfuhr, sondern lediglich eine Beschränkung der Auslandsverkäufe nach sich ziehen. Von den beteiligten Werkeln wurden Ausfuhrverbände gebildet, die mit den in Frage kommenden Ansätzen zusammenarbeiten. Um Staaten zum Beispiel ausführen zu können, ist die Erteilung einer Ausfuhrbewilligung nötig, und zwar wird diese Bewilligung nur erteilt, wenn eine Beschränkung erbracht wird, daß das Stabeisen im neutralen Ausland bleibt und weder unmittelbar noch mittelbar jemals in das feindliche Ausland geliefert werden wird. Außerdem wird jedoch die Bewilligung von dem Nachweis eines Mindestpreises abhängig gemacht. Selbstverständlich entsprechen diese Mindestpreise den gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnissen, es wäre seltsam, wenn die deutschen Werke dem neutralen Ausland unbegründet billige Preise stellten, während von den neutralen Ländern für Waren, die Deutschland beziehen muß, die denkbare höchste Preise gefordert werden. Durch diese Regelung können sich die Verbraucher im neutralen Ausland um so weniger beeinträchtigt fühlen, da die deutschen Werke den ausländischen Kunden in jeder Weise Rechnung tragen und sich bereit erklären, die alten Lieferungsverträge noch Aufhebung des Ausfuhrverbots zu den vereinbarten Preisen auszuführen. Durch das Ausfuhrverbot sind die deutschen Werke außerstande, die alten Verträge auszuführen, denen die erwähnten Mindestpreise, die bei Erteilung der Ausfuhrgenehmigung eingehalten werden müssen, sind wesentlich höher als die früheren Vertragspreise.

Wohltaten als Werbungskosten.

Der Zentralverband Deutscher Industrieller versandte am 28. Oktober 1915 folgendes Rundschreiben:

Vertreulich!

An die Mitglieder des Zentralverbandes Deutscher Industrieller! Von den Gewerkschaften wird in der Arbeiterspreize mit besonderer Bedeutung und in auffälliger Weise bei jeder sich darbietenden Gelegenheit auf die Unterstützung hingewiesen, welche sie ihren Mitgliedern während des Krieges, haben angeboten lassen. Diese Mitteilungen geben meist in die bürgerliche Presse über und sind leicht geeignet, über den tatsächlichen Umfang der von den Unternehmen von den Gewerkschaften gewährten Kriegsunterstützung falsche Vorstellungen zu erwecken, weil über die Höhe der von den Unternehmen ausgeworfenen Unterstützungen kaum etwas verlautet.

Es ist nicht ohne Bedeutung, die Offenlichkeit und amtlichen Stellen über die in der fraglichen Hinsicht tatsächlich vorhandenen Verhältnisse an der Hand genauen Zahlematerials aufzuhören und zu diesem Zwecke festzustellen, welche Geldbeträge als Kriegsunterstützung in der Kriegszeit den Angestellten und Arbeitern gewährt worden sind. Dabei würde zu beachten sein, daß nicht nur die baren Geldbeträge in Abrechnung gebracht werden, sondern auch die sonstigen freiwilligen Beihilfen, die in irgend einer Form als Nahrungsmittele, Brennstoffe, Gartenlohn und dergleichen unentgeltlich oder unter dem Selbstkostenpreis zur Verfügung gestellt wurden.

Wir übersenden Ihnen in der Anlage einen Entwurf eines Fragebogens mit der ergebnissten Bitte, solche Fragebogen möglichst von sämtlichen Mitgliedern Ihres Gewerkschaftsverbandes auszufüllen und das Ergebnis Ihrer Erhebung sehr geüllig mitteilen zu wollen, damit wir die Gesamtergebnisse der Erhebungen der einzelnen Industriezweige zusammenstellen und in geeigneter Weise, vor allem aber bei Verhandlungen mit den amtlichen Stellen zu gegebener Zeit zweckentsprechend vorverarbeiten zu können.

Zentralverband Deutscher Industrieller.

Der Geschäftsführer: gez. Dr. Schweighoffer, M. d. A.

Aus diesem Rundschreiben kann man aufs neue die Furcht der Herren vom Zentralverband Deutscher Industrieller herauslesen, die Regierungen möglicherweise gegenüber die Gewerkschaften eine weniger abweisende Stellung einnehmen. Wie aber ein Teil der Unternehmer die Wohltaten einschätzt, zeigt folgendes Rundschreiben:

Berein der Industriellen des Regierungsbezirks Köln.

Um unsere Mitglieder!

Zu unserer Mitteilung vom 7. Januar betreffend steuerliche Behandlung der freiwilligen Zuwendungen an Kriegsteilnehmer oder deren Angehörige, vermitten wir aus den uns darauf zugetragenen Neuerungen von Mitgliedern die folgenden:

Unserer Ansicht nach sind derartige Ausgaben grundsätzlich als Werbungskosten zu beurteilen, denn ihr Zweck ist die Erhaltung und Pflege eines Stamms von Angestellten und Arbeitern. Sie dienen also mittelbar dem Gewerbe und seinem Ertrag. Daß die Wohltätigkeit als Werbegrund mitwirkt, ändert an dieser Bedeutung der fraglichen Ausgaben im Rahmen des gewerblichen Betriebes grundsätzlich nichts. Dies wird man dann bestätigt finden, wenn man den Fall untersucht, ein einberufener und bisher unterstüzt Angestellter würde seinem Geschäftsherrn aus dem Felde schreiben, daß er nicht die Wicht habe, nach Beendigung des Krieges wieder in seine Dienste zu treten. Er habe sich bereits anderweitig verpflichtet. Wir möchten annehmen, daß der Geschäftsführer in einem solchen Falle die Gewährung der Unterstützung einstellen wird, weil die Beziehung der Unterstüzung zum eigenen Unternehmen damit gelöst wäre.

Es handelt sich um Belastungen des Betriebes, die wirtschaftlich denselben Charakter haben, wie Friedensgehalter — Vöhne — Unterstüzung. Sie haben also vollständig Unstabilitätcharakter, sind daher dem Betrieb zu belasten und ihm daher entsprechend den Jahresgewinn. Gleichzeitig ist, ob man diese Ausgaben auf Unstabilitätskonto bucht oder auf einem Wohltätigkeitskonto führt; bei Auflösung der Jahresbilanz erscheinen sie jedenfalls im Zoll des Verlust- und Gewinnkontos.

Linden gehört dem Arbeitgeberverein für Herklohn und Umgegend an. Ebenselbst der Fabrikant Kuhlmann, von dem die Fazitze gegen uns ergangen ist. Der Arbeitgeberverein verfolgt durchaus scharmäherische Tendenzen. Die drei Organisationen, die wir vertreten, haben vor einiger Zeit an den Arbeitgeberverein eine Eingabe gerichtet, in welcher sie die Arbeitnehmer um eine Leistungszusage nachgesucht wurde. Daraus ist zunächst keine Antwort erfolgt. Erst nach einem Vermittlungsversuch des Herrn Geheimrats Nauck hat uns der Arbeitgeberverein schriftlich mitgeteilt, daß er es ablehne, unmittelbar oder mittelbar mit den Arbeiterorganisationen zu verhandeln. Eine solche Antwort ist bezeichnend in einer Zeit, wo viele tausende organisierte Arbeiter zur nationalen Verteidigung draufgezogen sind. Wir müssen darum Herrn Linden als Mitglied des scharmäherischen Arbeitgebervereins als besiegte ablehnen! In eigentlicher Verlegenheit infolge des Unvermögens erklärte sich Herr Linden als nicht besiegbar. Seine Firma zahlte ihren Arbeitern gute Löhne. Keine Firma in Herklohn und Umgegend zahlte ihren Arbeitern gleich gute Löhne wie die Firma Linden & Söhne. Hierauf die richtige Antwort zu geben, wurde der Kollege Hoffmeister durch den Gerichtsvorstand gehindert. Der Gerichtsvorstand, dem dieses Beispiel angedeutet mißfiel, entschied, daß der Herr Linden als Schöffe teilnehmen könne. In den früheren Sitzungen war der Vorstand bereits festgestellt. Auch hatten die Angeklagten ihren Standpunkt dargelegt. Hierauf bestrafte sie den Generalinspektor das Recht, Verbote zu erlassen, durch welche bestehende Gesetze aufgehoben würden. Kollege Hoffmeister verfasste nochmals die Begründung eines in ähnlicher Sache ergangenen *Urteilspruchendes Urteils des Reichsgerichts*. Der Amtsauftakt bestreit zunächst die Absurdität der angeführten Entscheidung und versuchte dann durch Zitierung einiger juristischer Ausführungen des Reichsgerichtsrats Galli zu beweisen, daß die Generalkommandos durch keine Geschetzesänderungen behindert seien, der für Friedenszeiten geltenden Gesetze entgegenstehende Verordnungen zu erlassen. Er hält die Beurteilung der Angeklagten aufrecht, ließ Milderungsgründe gelten und beantragte gegen Hoffmeister, Welter und Vongers je 20 M und gegen Sobel 10 M Geldstrafe. Herr Rechtsanwalt Schütte, Verteidiger der Angeklagten Welter und Vongers, trat den Ausführungen mit Gleiches entgegen. Durch eine Reihe von Plausjügen aus Kommentaren verschiedener hervorragender Juristen und aus mehreren Urteilsbegründungen in ähnlichen Sachen begründete der Verteidiger seinen Standpunkt, daß die Verbote der Generalkommandos sich im Rahmen der in Friedenszeit geltenden Gesetze halten müssen. Für die Angeklagten kommt auch in Betracht, daß sie im guten Glauben gehandelt hätten. Er beantragte Freisprechung. Kollege Hoffmeister verteidigte sich selbst und ergänzte die Ausführungen des Herrn Rechtsanwalts Schütte in guter Weise. Unter anderem führte er ein Urteil des Schöffengerichts Berlin-Wedding an, wonach wegen Abhaltung einer nicht angemeldeten nichtöffentlichen politischen Versammlung Freisprechung erfolgte, weil das Verbot des Generalkommandos mit den Gesetzen in Widerspruch stehe. Es kann auch hier nur Freisprechung erfolgen. Nach kurzer Beratung verurteilte das Schöffengericht alle vier Angeklagten zu je 10 M Geldstrafe. Gegen dieses Urteil wollen die Verurteilten Einspruch erheben.

(Volkstümme, Südwesel, Nr. 41 vom 18. Februar.)

Der Krieg und die Arbeiter.

Darüber sprach Genosse Dr. A. Südelum am 17. Februar 1916 im Rahmen der städtischen Handelshofschule im vollbesetzten Rathausaal zu Nürnberg. Die *französische Tagespost* (Nr. 41 vom 18. Februar 1916) berichtet über die Ausführungen Südelums: Südelum knüpfte an das Wort an, daß zunächst ein hervorragender politischer Schriftsteller gebrachte: „Bergeset mir den August nicht.“ Er erinnerte an die ersten Kriegstage im August 1914 mit ihren unvergleichlichen Stimmungen und Eindrücken. Noch der starke Eindruck war das unbedingte und entschlossene Eintreten der deutschen Arbeiterschaft für die nationale Errichtung. Dieses Ereignis, das an jenem denkwürdigen 4. August 1914 durch die Erklärung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion geprägt wurde, konnte nur deswegen so starken Eindruck, ja Errichtung und Bewunderung erregen, weil eben viele Kreise unseres Volkes über die Anstrengungswelt des deutschen Arbeiters völlig falsch misrichtet waren. Das Einreden der sozialdemokratischen Arbeiterschaft in die nationale Schlachtfront bedeutet keineswegs eine grundäugliche Schwächung des politischen Willens der deutschen Arbeiterschaft. Sie möchte an jenem 4. August nur wahr, was ihre besten Kreise immer gefragt hatten, daß sie nämlich in der Stunde der Gefahr das Vaterland nicht im Striche ließen. Nun wird aber eingemendet, daß in einem Teil der sozialdemokratischen Arbeiterschaft diese Ausschauung nicht geteilt wird. Das ist nicht zu bestreiten. Ja der Anstrengung des sozialdemokratischen Arbeiters spielt die Idee vom Klassenkampf eine bemerkenswerte Rolle. Karl Marx hat diese Idee zuerst in das europäische Denken gebracht. Für Marx identifiziert die Entwicklung der Menschheit eine sich ablösende Folge von Klassenkämpfen einzelner Klassen. Daß diese gesellschaftliche Tendenz unbedingt richtig ist und auf soziologischem Gebiete eine das bedeutet, was die Darwinische Lehre auf biologischem und die Kant-Laplace'sche Theorie auf astronomischen, brachte seine Begründung im einzelnen. Marx sieht im Klassenkampf unter gegebenen Verhältnissen die einzige mögliche Form, in der eine Klasse ihre Forderungen gegen die widerstrebenden Gesellschaftsschichten durchsetzen muß. Zugleich betont aber Marx und sein Freund und Genesengeiste Engels die historische Bedingtheit jeder Theorie, also auch seiner eigenen. Hier verweist Südelum auf das Buch von Engels „Die Lage der Arbeiterschaft in England“ und bemerkt dazu, daß die Verhältnisse in Deutschland wohl nie ganz so schlimm waren. Das historische Denkmal ist, daß hinter dem Begriff Klassenkampf steht, daß nun im Fluss der Entwicklung gewiß und abgegrenzt, schließlich zu einem politischen Ergebnis gekommen. Dieses Ergebnis hat die Bildung unserer innerpolitischen Partei verhältnismäßig raschzeitig, dieses Ziel aber wird auch von einem Teil der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterschaft als Grundlage ihres Denkens und Handelns betrachtet. Es gilt in der deutschen Sozialdemokratie eine Anstrengung, die die Arbeiterschaft an den einen und das gesamte Bürgeramt, das heißt die beseitigenden Kreise als die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorliegen. Genauso die bedeutsamsten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aber immer befürchtet, die Klasse vom Klassenkampf aus dem Boden der Gesellschaftsrealität zu halten und ihn, wo nur irgend möglich, durch andere Kreise zu lassen, die eine reaktionäre Klasse, mit der anderen Seite zu ziehen und angedeutet hat. Nach dem Gesetz der Polarien wird eine solche Schiedung zweifel und zögerndenartig vorlie